

W
E
R
K-
UND

STIPEN
DI
EN

DER

15.7. – 27.8.

S
T
A
D
T
2017
ZÜ
RICH

HELM
HAU
S

Stipendiatinnen und Stipendiaten 2017

Ein Werkstipendium von 18 000 Franken erhalten:

Lukas Beyeler
Delphine Chapuis Schmitz
Marc Elsener
Verica Kovacevska
Ilona Ruegg
Karoline Schreiber
Philip Ullrich

Einen Atelleraufenthalt erhalten:

Riikka Tauriainen (Genua)
Aubry Broquard (Genua)
Peter Tillessen (Paris)
Roman Gysin (Paris)
Aurélie Mermod (New York)
Ana Hofmann (New York)
Roman Blumenthal (Kunming)
Milenko Lazic (Istanbul)
Chantal Kaufmann (Istanbul)
Bettina Carl (Buenos Aires)

Stipendienjury

Dominique Lämmli, Künstlerin und Professorin ZHdK
Pablo Müller, Kunsthistoriker und Kunstkritiker
Hinrich Sachs, Künstler, Basel
Sabine Schaschl, Kunsthistorikerin und Direktorin Museum Haus Konstruktiv
Nadine Wietlisbach, Leiterin Photoforum Pasquart Biel

Ausstellungskonzept

Luigi Archetti und Marcel van Eeden, Mitglieder der Kommission für Bildende Kunst
der Stadt Zürich

Organisation

Stadt Zürich Kultur
Ressort Bildende Kunst
Kommission für Bildende Kunst der Stadt Zürich
Helmhaus Zürich

HELMHAUS ZÜRICH

15. Juli bis 27. August 2017

WERK- UND ATELIERSTIPENDIEN DER STADT ZÜRICH 2017

Im Rahmen der Kulturförderung von Stadt Zürich Kultur schreibt das Ressort Bildende Kunst alljährlich die Werk- und Auslandatelierstipendien aus. Das Helmhaus Zürich zeigt die Arbeiten der von der Stipendienjury in die engere Wahl gezogenen Zürcher Künstlerinnen und Künstler.

Die Stipendiendausstellung versteht sich als facettenreicher, wenn auch durchaus subjektiv geprägter Blick auf das aktuelle Zürcher Kunstschaaffen. Das Mosaik der nun gezeigten künstlerischen Positionen spiegelt die gesamte Bandbreite der Einreichungen aus der Perspektive einer Fachjury. Diese setzt sich wie gewohnt aus wechselnden Mitgliedern der Kommission für Bildende Kunst der Stadt Zürich sowie zwei jeweils durch die Kommission ausgewählten, zusätzlichen Gastjuroren zusammen.

Die Jury folgt bei ihrer Tätigkeit den übergeordneten Kriterien der Kulturförderung, wie sie im Kulturleitbild der Stadt Zürich formuliert sind. Sie diskutiert die eingereichten Dossiers und Werke unter qualitativen ästhetischen Kriterien, aber auch im Lichte allgemeiner künstlerischer und gesellschaftlicher Entwicklungen, Trends und Tendenzen. Stipendien unterscheiden sich von Preisen ganz grundsätzlich dadurch, dass der Förderaspekt im Vordergrund steht. Deswegen versucht die Jury, bei ihren Erwägungen auch das Potenzial der Bewerberinnen und Bewerber einzuschätzen.

Der Jury des diesjährigen Wettbewerbs um die Werk- und Atelierstipendien für Bildende Kunst der Stadt Zürich wurden 175 gültige Gesuche in Dossierform vorgelegt. Teilnahmeberechtigt sind Kunstschaffende, die zum Zeitpunkt der Eingabe seit mindestens zwei Jahren ihren festen Wohnsitz in der Stadt Zürich haben. Die Zahl der Gesuche war im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufig, bewegt sich aber nach wie vor auf hohem Niveau. Nach einer ersten Jurierungsrunde anhand der eingereichten Dossiers wurden 41 künstlerische Positionen für die zweite Runde vorgeschlagen. Kunstschaffende, die zur Ausstellung eingeladen werden, erhalten einen Unkostenbeitrag von 500 Franken. Die Jurierung der zweiten Runde fand anhand der im Helmhaus von den Kunstschaffenden präsentierten Werke statt.

Es konnten 7 Werk- und 10 Atelierstipendien an 9 Stipendiatinnen und 9 Stipendiaten vergeben werden (1 Künstlerduo). Die Jahrgänge der geförderten Künstlerinnen und Künstler reichen von 1987 bis 1949.

Jurybericht

«Die Jury blickt auf einen konzentrierten Juryprozess mit eingehenden Diskussionen zurück, der aus Sicht aller Jurymitglieder trotz zum Teil klar voneinander abweichender Auffassungen konstruktiv war und am Ende zu einem für alle tragbaren Urteil geführt hat. Dies auch, weil zuletzt der Aspekt der Förderung immer im Vordergrund gestanden ist.

Obwohl die Jury weiss, dass angesichts der Vielzahl der Einzelpositionen generelle Aussagen notwendig holzschnittartig ausfallen müssen, möchte sie doch einige Beobachtungen festhalten:

Aufgefallen ist dieses Jahr einerseits der Trend zu konzeptuell orientierten malerischen Positionen, andererseits ein hoher Anteil performativer Arbeitsformen. Dass sich diese dann in den Werkeingaben fast nicht mehr niedergeschlagen haben, gehörte zu den grossen Überraschungen der zweiten Runde: Wo die Jury Performances erwartet hätte, wurden in einigen Fällen Videos eingeliefert – was auch den im mehrjährigen Vergleich überdurchschnittlich hohen Anteil an Videoarbeiten erklärt.

Thematisch greifen nicht wenige Arbeiten Bildwelten auf, die auf utopische oder dystopische Zustände verweisen, aber auch der Science Fiction und einem technologienahen Bildvokabular entliehen sind. Hingegen fällt auf, dass das aktuelle Weltgeschehen fast nicht präsent ist. Keine einzige Arbeit ist offensiv kritisch oder politisch, eher geht es um subtile Meinungsbildungsprozesse, indirekte erzählerische Zugriffe oder eine Auseinandersetzung mit der Welt der Benutzeroberflächen. Die Jury ist geneigt, darin Rückzugs- oder Ausweichmanöver zu sehen, nicht unähnlich der Gesprächsgemeinschaft in Boccaccios Novellsammlung «Decamerone», die sich in krisenhafter Zeit eine eigene Realität zu erschaffen versucht.

Als Thema aktuell bleibt im hier sichtbaren Querschnitt durchs aktuelle Zürcher Kunstschaffen die Auseinandersetzung mit Sprache und ihren Gebrauchsformen. Auffällig, dass der Gebrauch des Englischen dominiert, wobei nicht immer klar ist, warum dies geschieht: Folgt man hier einem Trend oder einer Notwendigkeit in der Kunstwelt, oder ist es eine reflektierte Verwendung? Jedenfalls wird die Internationalität, die damit suggeriert wird, nicht immer eingelöst.

Insgesamt entsteht so das Gesamtbild einer Kunst, die sich dem Unmittelbaren, Direkten, Unvermittelten entzieht. Die Jury ist sich natürlich dessen bewusst, dass dieser Befund auch eine Aussage über ihren eigenen Auswahlprozess ist.»

Stipendium für Kunstvermittlung 2017

Anke Hoffmann

Anke Hoffmann, geboren 1970 in Hoyerswerda (D), blickt auf eine langjährige Tätigkeit als Kuratorin und Kunstvermittlerin zurück, die sie 2009 nach Zürich gebracht hat.

Nach einem Studium der Kulturwissenschaft, Soziologie und Politik, weiterführenden Recherchen und Praktika im europäischen und aussereuropäischen Ausland war Anke Hoffmann zunächst für die Programmkoordination des internationalen Medienkunstfestivals Transmediale in Berlin zuständig. Tätigkeiten als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Ausstellungsabteilung des ZKM Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe, als Co-Kuratorin der Werkleitz-Gesellschaft Halle und der Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst Berlin schlossen sich an. In Zürich ist sie vor allem als Künstlerische Co-Leitung der Shedhalle Zürich zusammen mit Yvonne Volkart von 2009 bis 2012 und als Kuratorin für Vermittlung und Publikumsentwicklung im Theater Gessnerallee in Zürich hervorgetreten. Hinzu kommen diverse Projektleitungen und weitere kuratorische Aktivitäten in Deutschland und der Schweiz, so beispielsweise für das Ausstellungsprojekt «Nacht Stadt Zürich» im Stadthaus Zürich 2014.

Die Jury würdigt Anke Hoffmanns vielseitige und profilierte Tätigkeit als Kuratorin und Kunstvermittlerin sowohl in Institutionen als auch in der freien Szene. Anke

Hoffmann hat eine reflektierte und eigenständige kritische Vermittlungspraxis entwickelt, die keine Berührungsängste gegenüber verschiedenen Sparten kennt. Sie setzt diese auf nicht steif didaktische, sondern eher dialogische, an Teilhabe orientierte und neugierige Weise zueinander in Beziehung. Anke Hoffmann versteht Vermittlung nicht als fixfertig gesetzte Dienstleistung, sondern als Prozess, in dem für alle Beteiligten neue Erkenntnisse entstehen. Besonders positiv hebt die Jury hervor, dass Anke Hoffmann in der Zürcher Kunstszene in verschiedenen Kontexten aktiv und präsent ist.

Die Künstlerinnen und Künstler wurden vom Ressort Bildende Kunst dazu eingeladen, kurze Texte zu ihren Arbeiten einzureichen.

Lena Amuat und Zoë Meyer (*1977; *1975)

Lucky Strike, 2017

Installation

Durch Prozesse des Digitalisierens werden Objekte der Archäologie als virtuelle Rekonstruktionen vermessen, gespeichert und archiviert. Mittels Scannen, Skalieren und Ordnen von Bilddaten entsteht eine Überlagerung von unterschiedlichen Perspektiven, Zeitwahrnehmungen und Massstäben. Die Installation entwirft eine Vorstellung von Vergangenheit, die durch technische Voraussetzungen und Auswahlprozesse sowie durch Leerstellen und blinde Flecken eine Gleichzeitigkeit von Gegenwart und Vergangenheit assoziiert und aus jeder Reproduktion ein neues Original entstehen lässt.

Habib Asal (*1974)

Die Chemie des Bösen, 2016

Tusche-Parfum-Gemisch auf Papier, Glasflasche, Schnurzugfeder mit Federhalter

Geprägt von seiner palästinensisch-schweizerischen Herkunft und den Erfahrungen aus zwei Kulturen, beschäftigt sich Habib Asal mit politischen, sozialen und interkulturellen Fragen. In der Arbeit «Die Chemie des Bösen» setzt sich Asal mit dem Thema der Angst vor Attentaten und deren omnipräsenter Bedrohung auseinander. Dabei konzentriert er sich auf die chemische Zusammensetzung, die zum Beispiel in Waffen, Drogen oder der hormonellen Kaskade bei Angst- und Stressreaktionen vorkommt. Mit einem Tusche-Parfüm-Gemisch transformiert er diese in Strukturformeln auf Papier.

Aubry Broquard (*1974; *1969)

Round and Repeat, 2017

Bemaltes und glasiertes Porzellan

Für Aubry Broquard sind Alltagsobjekte die Ausgangspunkte für Adaptionen und Abstraktionen. Mit Ironie bringen sie primitives Handwerk, Design und Popkultur durcheinander. «Round and Repeat» versammelt handgemachte Porzellanteller zu einer wandfüllenden Installation. Die Keramiken zeigen Flecken und Spuren, die an Essensreste erinnern und lose kunsthistorische Bezüge offerieren. Bei der Herstellung gilt die Devise: One Shot. Es gelingt oder scheitert kein Teller, die serielle Produktion befreit Aubry Broquard vom Zwang der Perfektion. Was zählt, ist die Gesamtinstallation, ein Ausschnitt eines eigenwilligen Kosmos, in dem sich Malerei, Dekoration und Karikatur endlos wiederholen.

Livio Baumgartner (*1982)

Ensemble «Lay flat to open», «Très fragile», «Handle with care», 2015

Kunsttransportkisten, Holz, Saiten, Elektromotoren

l a y f l a t t o o p e n , zum beispiel die ohren,
schwingungen bürsten das trommelfell aus,
entzausen sinusförmig den lärmfilz der jahre,
wenn du dich hinlegst, ganz flach, und aufmachst,
ganz weit, oszilliert dein zwerchfell die schallkurven
lang, krault sich durch bis zu den büssen, bis es

an die bauchdecke stösst: schallisolierte hautresonanz;
was du hörst ist was du fühlst ist was den bach runtergeht,
wenn du kopfüber schwingst am trapez der erwartung;
deine knochen sind freischwinger von natur aus schon,
wenn du dich hinlegst, ganz flach und aufmachst,
ganz weit, zum beispiel die ohren, tanzt dir vielleicht
dein brustbein ein solo.

Auszug aus dem Gedicht «lay flat to open» von Simone Lappert

Muriel Baumgartner (*1976)

Thank you for your cooperation, 2017
Schlafzimmermobiliar, Verbindungstechnik

Muriel Baumgartners grösstenteils installative Arbeit geht oft von bestehenden Objekten und Situationen aus und nutzt regelmässig auch den öffentlichen Raum. Baumgartner untersucht den Menschen – dieses seltsame Wesen – über seinen materiellen Output. Für die ortsunabhängige Installation «Thank you for your cooperation» transformiert sie eine ganze Schlafzimmermöblierung. Durch deren Umstrukturierung entsteht eine Situation, die in Wechselwirkung mit dem Motiv des privaten Schlafraums eine neue Bedeutung bekommt und Fragen aufwirft.

Lukas Beyeler (*1980)

Satyricon Beta, 2017
Full-HD-Video, Farbe, Ton, 21 Min.

«Schon lange habe ich Euch die Erzählung meiner Begebenheiten verheissen, und heute will ich mein Versprechen erfüllen.»

Roman Blumenthal (*1980)

Crosswalk, 2016–2017
Öl auf Baumwolle

Nachdem sich Roman Blumenthal hauptsächlich mit Skulptur, Installation und Musik beschäftigt hat, widmet er sich seit dem letzten Jahr ausschliesslich der Malerei und dem Zeichnen. In der ausgestellten Serie von zehn Bildern werden mögliche Konstellationen durch das Aufeinandertreffen vier verschiedener Charaktere untersucht. Innerhalb eines flirrenden Durcheinanders verweisen einzelne Elemente sowie die Wiederholung der Figuren auf eine Sichtbarkeit von Richtung und Zeit.

Julia Bodamer (*1988)

Broadway Melody, 2017
Zeichentrickfilm, Holzguckkasten, s/w, Ton, 2:27 Min.

In ihrer jüngsten Arbeit widmet sich Julia Bodamer erstmals dem Genre des Zeichentrickfilms. Dafür greift sie auf die Tanzszene «Begin the Beguine» mit Fred Astaire und Eleanor Powell aus dem Filmmusical «Broadway Melody of 1940» (1940) zurück. In einem technisch aufwendigen und langwierigen Verfahren extrahiert sie die Einzelbilder der Filmsequenz und zeichnet sie mit schwarzem Filzstift auf Papier einzeln nach. Bei einer Bildfrequenz von 25 Einzelbildern pro Sekunde entstehen über mehrere Monate rund 3000 Zeichnungen, die anschliessend fotografiert und in ihrer chronologischen Abfolge wieder in das Bewegtbild überführt werden.

Françoise Caraco (*1972)

Distance in your eyes, 2017

HD-Video, Farbe und s/w, Ton, 2:53 Min.

A photo of me, Israel, 1991,

C-Print

Françoise Caraco verwebt Recherche, Fiktion und Autobiografie in Audio- und Videoarbeiten sowie Installationen, sodass diese einen Bogen zu aktuellen Themen schlagen. Im Video «Distance in your eyes» verbindet Françoise Caraco Fotos und Erinnerungen an ihren Besuch eines Freundes in Israel in den 1990er-Jahren mit der Videoaufnahme ihrer Busfahrt durch das heutige Jaffa. Zwischen Caracos Reisen liegen 20 Jahre, und es treffen widersprüchliche Erzählweisen zu diesem Land aufeinander. Keine von diesen könnte durch eine andere letztlich ersetzt werden. Wenn Françoise Caraco den Reiseerinnerungen ihres 19-jährigen Selbst begegnet, sind diese weiterhin gültig, wenn auch weit entfernt.

Bettina Carl (*1968)

FALTEN / ANTI-FALTEN, 2016–2017

Kohle und Pastellkreide auf Papier

Auf dem Papier bilden Linien und Flecken Gewebe, behaupten Plastizität und zerfallen wieder. Während unser Bildgedächtnis uns dazu unzählige Referenzen anbietet, lassen sich die Fragmente doch nie zu haltbaren Körpern ergänzen. Jean-Luc Nancy bezeichnet in «Corpus» das Körper-Sein als «A-Realität», als ein nichtreales Ausgedehntsein und Statthaben im Raum; eine fragwürdige Einheit, die unser ganzes Ich ausmacht, obwohl wir sie nicht wirklich begreifen können. Falten – Zustände zwischen Fläche und Volumen, innen und aussen, Einschluss und Öffnung. Zeichnend versuche ich, das Nichtfassbare unserer physischen Identität nachzuformen, und beschreibe damit ein Scheitern, in dem sich auch viele komische Aspekte offenbaren.

Chalet5 (Wälchli *1960; Reichlin *1959)

Profoundly Self, 2017

Acryl auf Baumwolle

Karin Wälchli und Guido Reichlin sind seit 1995 gemeinsam als Künstlerduo unter dem Projektnamen Chalet5 tätig. In jüngster Zeit wenden sie sich vermehrt der Malerei zu. Es entstehen Bilder, die unsere Sehkonventionen und unser Wissen von Welt hinterfragen. Erinnerungsfragmente und Elemente sowohl aus figurativen als auch aus abstrakten Bildwelten finden sich in einem undefinierten Raumgefüge wieder und formen dabei hybride Gebilde. Sehen wir, was wir sehen? Oder sehen wir, was wir wissen bzw. was wir zu erkennen glauben? Und wie gehen wir mit uns unbekannten Gebilden und Strukturen um?

Delphine Chapuis Schmitz (*1979)

F* CTITIOUS – A ManifestO! 4 Donna Jeanne, 2017

Video, Farbe, ohne Ton, 13 Min.

Das für die Ausstellung im Helmhaus neu konzipierte Video baut auf dem Enactment des 1984 veröffentlichten Artikels «Ein Manifest für Cyborgs» von Donna J. Haraway auf (...) written into the play of a text that has no finally privileged reading, trapped in an invisible loop, we underestimate the pervasive impact of the *** we use, ignorant of the fact that each transition can change the way we act, feel, or think¹, all this a temptation, attending an @TEMPT–/

Adam Cruces (*1985)

Evening Breath, 2017

Acryl, Brieftasche, Kerzen, Leinwand, Karton, Keramik, Haar, Seife, Wasser

Eine bemalte Keramikkatze schläft auf einer Kartonbox, die auf handgeschnitzten Blüten aus Seife steht. In einer geöffneten Aktentasche, die zum Teil mit Wasser gefüllt ist und in der weitere handgeschnitzte Seifenobjekte schwimmen, ist ein Gemälde platziert. Ein schwebender Sonnenhut, gefüllt mit gefärbten Haaren, ist mit Kerzen drapiert.

De La Fuente Oscar De Franco (*1990)

DLFODF IMPLNT PCKG : EXTRA-FACTUAL MEMORY: *KEL- /

*DN^GhWÉH₂S / *K^wEL- / *KLEY- / *(S)KH₂MBÓS, 2017

Mixed Multimedia: HD-Video, Farbe, Ton, 6 Min., UV-8C-Druck auf Stoff, Bioink

«All readings are also mis-readings, re-readings, partial readings, imposed readings, and imagined readings of a text that is originally and finally never simply there. Just as the world is originally fallen apart, the text is always already enmeshed in contending practices and hopes.»

Donna J. Haraway, «Simians, Cyborgs, and Women: The Reinvention of Nature»

Marc Elsener (*1971)

Survival of the Fittest, 2016–2017

Öl auf Holz, Leinwand, Treibholz

Marc Elsener präsentiert kleinformatige, detailverliebte Landschaftsbilder, die ihm als Nährboden für seine Protagonisten dienen. Manche erscheinen darin oft orientierungslos, verwirrt und entfremdet, auf irgendeinem Weg durch Raum und Zeit. Andere scheinen unbekümmert einem nicht näher erkennbaren Traum zu folgen. Diese Gestalten messen einer zwar manierlich dargestellten, jedoch extrem feindseligen Umgebung keinerlei Bedeutung zu. Sie scheinen sich in einem somnambulen Zustand zu befinden, der für ihr Überleben sorgt.

Aurèle Ferrier (*1975)

TRANSITIONS, 2017

Originalversionen: DCP-Kinoformat, 1-Kanal-HD-Video-Rauminstallation, Farbe, 5.1-Dolby-Surround-Raumton, 12:48 Min. (15 Min., Loop)

Ausgestellt: 1-Kanal-HD-Videoinstallation, Farbe, Stereo, 12:48 Min. (15 Min., Loop)

«TRANSITIONS» ist eine Reise von der zivilisatorischen Leere der Wüste zu einer maximalen urbanen, kapitalistischen und hedonistischen Dichte, die im Fall von Las Vegas teils bizarren Ausdruck annimmt. Der Film ist eine Betrachtung, die ohne sich darin bewegende Menschen oder Maschinen den Fokus auf das Gebaute und Gestaltete legt. Die Narration ist fragmentarisch und arbeitet mit ruhigen, teils längeren frontalen, rohen Kamerafahrten. «TRANSITIONS» ist auch eine Erzählung von «Stadt-Werden».

Christopher Füllemann (*1983)

Future enjoyment of a thing, 2017

Aluminium, Polyurethan, Gips, Stahl, Harz, Lackfarbe, Silikon, Pigmente

Die Installation «Future enjoyment of a thing» versteht sich als Widerstand gegen normative Strukturen und fordert eine neue Erfahrung von Formen und Materialität.

Durch die materialspezifischen Eigenschaften wird eine Körperlichkeit generiert, die dieser Arbeit innewohnt. Sie entspringt einer Recherche über die Ontologie von Objekten und die Emotionalität verschiedener Materialien.

Roman Gysin (*1984)

Temporary Space (decorated version), 2016–2017

Holz, Stoff, Knochenleim, Pigment und Glitter, Glas, Pappmaché, Kunststofffolie

Roman Gysin setzt sich in seinen Arbeiten mit Übergängen von Kunst und Dekoration auseinander und den sozialen Konnotationen, welche dekorativen Handlungen innewohnen. Die Arbeit «Temporary Space (decorated version)» entfaltet sich auf dem Boden und könnte auf ein vergangenes oder kommendes Ritual hinweisen; ebenso weckt sie Assoziationen an Mappings und Notationen. Die Installation ist Demarkationsfeld und gleichermaßen Einladung zur Grenzüberschreitung. Roman Gysins Arbeiten verweisen einerseits auf Fetisch- und Kultobjekte als Ursprünge von künstlerischer Produktion und thematisieren die zeitgenössische Funktion von Dekoration und Kunst im Kontext eines, in Gysins Worten, «Klassenkampfs des Geschmacks».

Text: Chantal Küng

Marianne Halter und Mario Marchisella (*1970; *1972)

FINE (ital. Ende), 2017

Filminstallation, 16 mm, Farbe, ohne Ton, 4:33 Min.

Basierend auf einer Performance mit 6 × 1,5 Litern San-Benedetto-Mineralwasser

Auf einem grossen öffentlichen Platz in einer italienischen Stadt sieht man aus der Höhe, wie Leute umherschlendern, sich für Fotos gruppieren, Tauben füttern oder picknicken. Nach einer Weile erscheint im linken oberen Bildrand eine Figur in einem schwarzen Anzug. Sie beginnt in zielstrebigem Schritt, dunkle Streifen hinter sich über den Platz zu ziehen, die sich allmählich zu grossen Buchstaben formieren. Die Figur läuft während des Schreibens eine eigene rhythmische Choreographie, die sich im Tempo vom Herumschlendern der BesucherInnen absetzt. Nach einigen Minuten ergibt sich das Wort FINE (ital. Ende), und die Figur verschwindet aus dem rechten unteren Bildrand.

Ana Hofmann (*1987)

Overview-effect II, 2016–2017

Metallkonstruktion, Plexiglas-Pyramide, 4 Videos, 2:45 Min.; 1 Video, 0:29 Min.,

Gesamtdauer 8:15 Min., Farbe, Ton

Der «Overview-effect» beschreibt die Erfahrung, welche Astronauten machen, wenn sie das erste Mal im All sind und sich aus dieser Perspektive ihre Sicht der Erde verändert, indem sie neue Zusammenhänge der Natur erkennen und so ein anderes Verständnis ihrer Umwelt generieren. Die Installation zeigt vier Figuren – Astronaut, Pyrosoma, Replikant und Parasit –, welche über ihre Form des Daseins erzählen, sowie ein Hologramm mit einem Einhorn. Diese Arbeit konzentriert sich unter anderem auf Spannungsfelder zwischen Künstlichkeit, Konstruktion, filmischer Illusion, Verkörperung verschiedener Identitäten und Kosmen – losgelöst vom Erfahrungsraum. Sie oszilliert zwischen Sakralem, Monumentalem, Altertümlichem sowie Futuristischem, Sci-Fi und Wissenschaftlichem.

Tom Huber (*1976)

The Power of Purpose, 2017

C-Print

Umtriebige Personen aus der Vogelperspektive sind das Gestaltungsmittel, mit dem das Werk komponiert wird. Die Figuren formieren sich zu Ansammlungen und bilden dabei abstrakte Formen, die an einen Vogelschwarm, an Hieroglyphen, Tentakel oder auch an Eier erinnern. Das Bild skizziert das Hamsterrad unserer Gesellschaft und das Wuchern von Orientierungsmöglichkeiten. Mit dieser Arbeit setzt Tom Huber seine Suche nach der Verbindung von Malerei und Fotografie fort.

Chantal Kaufmann (*1984)

Old Trees and Stoner Cabins, 2016

Video, Farbe, Ton, 3:46 Min., Betonbank

In «Old Trees and Stoner Cabins» formieren sich archivierte Aufnahmen und gesammelte Notizen durch eine dialektische Herangehensweise neu. Dabei werden Zeit und Raum von ihrer eigentlichen Funktion suspendiert. Die durch die Montage erzeugte Differenz zwischen Bild und Text und die verschiedenen Narrationsebenen ermöglichen der Betrachterin, dem Betrachter, eigene Bezüge herzustellen und mit dem Subjektiven zu verweben.

Daniel V. Keller (*1987)

Sediments Now, 2017

Digitaldruck auf Aluminium, Stahl, Epoxid, Styropor, Lack, Plastik, Porzellan

Daniel V. Kellers hauptsächlich dreidimensionale Arbeiten dienen als räumliches Vokabular, mit dem er die materielle Umwelt und die damit verbundene Erzeugung von Identitäten untersucht. Die Installation «Sediments Now» versteht sich als eine Anordnung von Gedanken zur Veränderung der Gewässer, die unter anderem durch die Einflüsse menschlicher Erzeugnisse entsteht.

Verica Kovacevska (*1982)

The House We Grew Up In, 2017

Audiovisuelle Installation, Farbe, Ton, 7:43 Min.

«The House We Grew Up In» erzählt die Geschichte der vorfabrizierten Häuser, die in Skopje, Mazedonien, nach dem verheerenden Erdbeben von 1963 gebaut wurden. Nachdem sie ihre beabsichtigte Lebensdauer längst überschritten haben, verschwinden diese Häuser langsam. In der Zwischenzeit sind sie aber längst zu einem Phänomen geworden. Als einzigartige, wenn auch anonyme Architektur haben sie die Stadt und das Leben dreier Generationen geformt, einschliesslich das der Künstlerin.

Milenko Lazic (*1979)

A Storm in a Teapot, 2017

Diverse Materialien

Der Titel des Werks trägt den Namen des UK-englischen Idioms «A storm in a teacup». Auf Deutsch heisst das so viel wie «Viele unnötige Sorgen und viel Ärger über eine Angelegenheit, die nicht wichtig ist» oder noch besser übersetzt «Viel Lärm um nichts». Meine Skulptur ist sowohl ein Kommentar als auch eine Frage in einem Satz.

Michael Meier & Christoph Franz (*1980; *1982)

Armor Layer, 2017

Mörtel aus Kanderkies, Holz, PVC, Siebdruck, Ton

Michael Meier & Christoph Franz beschäftigen sich in der Arbeit «Armor Layer» mit dem Gestaltungsdrang des Menschen. Der Fluss dient ihnen dabei als Archetyp. In einer Flusslandschaft ist anschaulich erkennbar, welche Auswirkungen Eingriffe auf ein komplexes Gefüge haben. Flüsse zählen zu den am stärksten regulierten Ökosystemen der Erde. Es ist die Beschäftigung mit den Auswirkungen von Eingriffen in ein Gleichgewicht. Welchen Einfluss haben Ereignisse in der Schweiz auf andere Orte in Europa?

Aurélie Mermod (*1982)

DETROIT EFFECT: In conversation with Antonio Cosme, 2017

Diverse Materialien, Audioteknik

Talk: Donnerstag, 27. Juli 2017, 18.30 Uhr

Aurélie Mermod untersucht die gegenläufigen Dynamiken zwischen sozialem Engagement und künstlerischer Produktion. Für «DETROIT EFFECT» schafft Mermod ein Diskussions-Display, das ephemeren Austausch generiert über die aktuelle Situation in Detroit, den Bankrott von 2013, urbane Erneuerung, ökologischen Rassismus, kulturelle Appropriation, Kunst und lokalen Widerstand. Diskutieren Sie am Donnerstag, 27. Juli 2017 um 18.30 Uhr mit Aurélie Mermod und Antonio Cosme, einem Aktivisten und Permakulturexperten aus Detroit, USA. Vor und nach dem Talk werden Töne, Musik und Dokumente aufgeschaltet auf aureliemermod.ch/detroiteffect.

Mickry 3Mickry 3 RISE AND FALL [https://www.youtube.com/](https://www.youtube.com/watch?v=Losib3HitK4&sns=em)

watch?v=Losib3HitK4&sns=em, 2016

Diverse Materialien, QR Code

Ein auf das Wesentliche reduziertes Reiterstandbild – die austauschbare Verkörperung eines Herrschers hoch zu Ross. Das am Sockel angebrachte Schild «Berühren und Besteigen verboten» weckt den Ungehorsam des Betrachters und animiert erst recht zum Aufstand. Dadurch wird der Sturz des Regenten herbeigeführt – eine kleine Revolution. Im Innern des Sockels verbirgt sich ein «Kipptier-Mechanismus». Durch das Besteigen des Sockelfusses sackt der Herrscher abrupt in sich zusammen. Der Youtube-Link «Rise and Fall» führt die Arbeit von Mickry 3 auf eine weitere Ebene und thematisiert gleichzeitig die allgegenwärtige Dokumentationsneurose. «15 min of fame» verweist eben auch auf die Flüchtigkeit von Ruhm und medialer Aufmerksamkeit.

Christof Nüssli (*1986)

A: No.//End of Statement//, 2017

Belichtete Offsetdruckplatten, Beton, Acrylfarben, Inkjet-Print auf Papier

Bringt abgedeckte Information Licht ins Dunkle? Macht Vergrösserung die Wahrheit sichtbarer? Verstärkt Reproduktion die Dringlichkeit? Mehr als 100 000 staatliche Dokumente halten Übergriffe der «Koalition gegen den Terror» fest. Diese umfassen Gerichtsunterlagen, Untersuchungsberichte, Korrespondenzen, Bildfragmente, handgeschriebene Notizen und Zeichnungen. Für sein Buch «Withheld due to:» sichtete Nüssli dieses Material, das die US-Regierung in den vergangenen Jahren veröffentlichte. In «A: No.//End of Statement//» beschäftigt er sich nun mit

der Bürokratisierung von Gewalt- und Machtstrukturen und Versuchen, die Wahrheit ans Licht zu bringen.

Ursula Palla (*1961)

Books II, 2016

Videoinstallation, Farbe, Ton, 8:30 Min.

Von der Decke zum Boden fallen Bücher und verlieren während des Sturzes ihre Texte und Geschichten. Der gesamte Inhalt der herabstürzenden Schriften ist zu einer Toncollage komprimiert und als flüchtiges, unverständliches Wispern zu hören. Die Bücher, die «als kollektives Gedächtnis dienen und gleichermaßen Sinnbild für Vergangenheit und Zukunft sind» (W. Smerling), weisen in der Videoarbeit auf zerstörte Bibliotheken hin und die damit einhergehende, veränderte Einstellung zu Wissen und Kultur im Zeitalter der Fake News. Zudem nimmt die Arbeit Bezug auf die erste Bürger-Bibliothek Zürichs, die 1629 in der Wasserkirche eingerichtet wurde.

Marion Ritzmann (*1978)

Cross-Linked-System-X, 2017

Objekte, Zeichnungen

Marion Ritzmann interessiert sich für alltägliche Muster oder Systeme und versucht, diese durch eine leichte Verrückung der Gegebenheiten in Frage zu stellen. Eine konzeptuelle Herangehensweise beziehungsweise das Erstellen von klaren Strukturen mit einer offenen Komponente lassen sich auch immer wieder in ihrer Arbeitsweise entdecken. Die Arbeit «Cross-Linked-System-X» ist eine ortsspezifische Arbeit aus zehn lackierten Stahlobjekten mit integrierten Zeichnungen, die sich im Helmhaus in einer nichtlinearen Anordnung durch die Räume zieht.

Ilona Ruegg (*1949)

HOT SPOT, 2017

Gequetschte Radiatoren mit Röhrensystem und Transportpodest

«HOT SPOT» verbindet Radiatoren mittels eines glänzenden Rohrsystems. Üblicherweise führen Heizungsrohren zu einer Energiequelle, die für die Zuleitung der notwendigen Wärme verantwortlich ist. Hier ist das System in sich geschlossen. Die Radiatoren sind gequetscht und ihr Volumen verformt und verdichtet. Es ist kaum denkbar, dass hier Wärme fliesst. Doch scheinen die Radiatoren Energie an den Raum abzugeben, entstanden durch Verformung. Raum und Radiatoren spiegeln sich in den Verbindungen.

Romy Rüegger (*1983)

I am the Wall (Part 5 – History is Closed Today), 2017

Video, Farbe, Ton, 8:25 Min.

Stoffrolle, 2 Folienrollen, diverse Metallgegenstände

Die Arbeit geht von den Audiodokumentationen der ortsspezifischen Doppel-Performance «Sounds like Metal» und «I am the Wall» (Brüssel, Juni 2016 und März 2017) aus. Die dazu montierten Videoaufnahmen sind während der Arbeit an den Performances im Aufführungsraum am Kohlminenquai und auf dem Weg zum Afrikamuseum in Brüssel entstanden. Zu sehen ist die Performerin, die gefilmtes Dokumentationsmaterial des Wegs zum und ins geschlossene Afrikamuseum als Performance für die Kamera untersucht. Die Protagonistinnen dieser Konfrontation mit der Schliessung der Kolonialgeschichte und seiner Renovation sind die digitalen

Stimm-Pre-Sets, die sich im Schnittprogramm der Künstlerin befinden und deren Stimme – wie im Stück «Die Wände» von Jean Genet, in einer digitalisierten Form allerdings – mehrere Figuren spricht.

Patric Sandri (*1979)

Untitled (Composition with a Red, a Yellow and a Blue Rectangle), 2017
Farbe auf Holz hinter transparentem Baumwollstoff

Bei Patric Sandris Arbeiten ist die Malerei Gegenstand, Inhalt und Medium zugleich. Farbe, Bildträger und Licht werden thematisiert. Die bemalten Innenseiten der Keilrahmen reflektieren auf den Bildträger, und dieser wird in farbiges Licht getaucht. Um der Wahrnehmung eines Bildraums Ehrlichkeit zu verschaffen, schlägt Sandri mit dieser Arbeit eine Transformation des piktoralen Werkzeugs in den tatsächlichen Raum vor, eine Ablösung von Malerei als Tafelbild. Das Bild soll in einer gesteigerten Intensität von der Betrachterin und dem Betrachter erfahren werden, die oder der sich durch die eigene Bewegung im Bildraum am Malereiwerden beteiligt.

Vittorio Santoro (*1962)

Erinnerungen eines Vogels (Zeitungen), I, 2017
Memories of a Bird (Newspapers), I, 2017
Bronzeabguss, Zeitungsseiten

Die Datierungsmethode «Dendrochronologie» kann Jahresringe von Bäumen anhand ihrer unterschiedlichen Breite einer bestimmten Wachstumszeit zuordnen. Diese Methode untersucht gewissermassen gespeicherte Zeit; sie ist ein Schnitt durch die Zeit. Die Jahresringe können auch mit historischen Ereignissen verknüpft werden. Die Arbeit besteht aus einem Bronzeabguss eines Holzbretts (diesmal einem vertikalen Schnitt eines Baumstamms also). Man kann an ihm nicht im eigentlichen Sinn Zeit ablesen, nicht mit einer wissenschaftlichen Methode. Der Guss des Bretts lehnt in einem bestimmten Winkel an der Wand und verhindert so, dass Seiten von Tageszeitungen – bei denen je ein bestimmter Satz hervorgehoben ist – herunterfallen.

Karoline Schreiber (*1969)

Durchbruch, 2017
Ölstift und Bleistift auf Papier

Karoline Schreiber legt mit «Durchbruch» eine grossformatige Zeichnung vor, die ihren Ursprung in ihren sogenannten automatischen Zeichnungen hat. Diese entstehen in einer Methode, welche die Künstlerin «automatisch» nennt. Darin räumt sie dem Intuitiven, Ungeplanten und Unbewussten viele Rechte ein und bezieht sich begrifflich wie methodisch auf die «écriture automatique». Unzulänglichkeiten und Abgründe werden hier eingehend ergründet, und Fehlerhaftes verwandelt sich oft in Ungeahntes. Ist der ursprüngliche Werkkomplex bildsprachlich im Provisorischen angelegt, verdichten sich neueste Arbeiten zu grösseren und kompakten Gebilden.

Veronika Spierenburg (*1981)

Floating Affection, 2017
C-Print, Plexiglas, Video, Farbe, Ton, 5 Min.

Die Arbeit basiert auf persönlichen Markierungspunkten von Veronika Spierenburgs Durchwanderung der italienischen Stadt Genua. Das Schwimmbad im Stadtviertel Albaro, das verlassene Hotel am Meer, das Haus des Soldaten («Casa del

Soldato»), der Monumentalfriedhof Staglieno und der langgezogene Wohnkomplex «Forte Quezzi» wurden mit einer Drohne gefilmt. Veronika Spierenburg interessiert vor allem, wie die verschiedenen architektonischen Bauwerke sich mittels Selektion und Zusammenfügen in einer Interaktion verstricken.

Nora Steiner (*1981)

Schwarzes Loch Nr. 12 + Nr. 15, 2011–2016

Öl auf mit Kreide grundierter Leinwand

In Nora Steiners Arbeiten fungiert das schwarze Loch als Denkfigur, das innerhalb eines festgesetzten Rahmens einen Resonanzraum für unzählbare Möglichkeiten eröffnet. Das Zirkulieren innerhalb scheinbarer Polaritäten und Grenzen – zwischen Wissen und Fantasie, Verdichtung und Leerstelle, Innen und Aussen – spielt dabei eine zentrale Rolle. Mit Rezepturen, die aus der Renaissance stammen, lasiert sie auf traditionell behandeltem Kreidegrund dünne Farbschichten aus Pigmenten und Öl so lange übereinander, bis die Bilder vermeintlich schwarz erscheinen.

Riikka Tauriainen (*1979)

Ghosts, Nodes, Webs and Pathways, 2017

HD-Videoinstallation, Farbe, Ton, 13:29 Min.

Stimme: Kate Baur-Bridgman

In Riikka Tauriainens künstlerischer Arbeit werden unterschiedliche Felder der Wissensproduktion in ein Verhältnis gesetzt und zuweilen zerstört. Um Erzählungen zu generieren, zieht sie unter anderem Bögen zwischen Karen Barads Interpretation der Quantenfeldtheorie und Elizabeth Grosz' feministischen «Time Travels». Die Videoinstallation lädt auf eine Reise mit Aufnahmen der ESA-Mission Gaya ein, die unsere Galaxie 5 Millionen Jahre in die Zukunft verfolgt. Materie, Raum und Zeit gelangen über Stimmen und Soundtexturen in eine Intra-Aktion und fragen nach den Narrativen von Wissenschaften und ihren Diskursen.

Peter Tillessen (*1969)

Eight Sound Pieces, 2017

Holz, Schallplattenspieler, Kabel, Vinyl-Singles, Covers, Plattenbürsten,

Kugelschreiber auf Karton, Design: Elektrosmog, Zürich, Ton, ca. 60 Min.

Die Arbeit «Sound Pieces» vereint erstmals acht akustische Werke der letzten vier Jahre in einer Soundinstallation. Die einzelnen Stücke setzen sich mit Themen der Verdopplung und Multiplizierung von akustischen Ereignissen auseinander. Die Ausstellungsbesucher sind aufgefordert, die Plattenspieler zu betätigen. Ein genauer Beschrieb der einzelnen Projekte findet sich auf www.tillessen.info.

Philip Ullrich (*1985)

First Level The Playing Field, 2017

Aluminium, Digitaldruck auf Forex

Wie entwerfen wir Vorstellungen und Modelle von der Welt? Wie unterscheiden sie sich von der Realität, und welches Eigenleben entwickeln sie? Das sind die Fragen, die im Zentrum von Philip Ullrichs künstlerischer Auseinandersetzung stehen. Die Arbeit «First Level The Playing Field» ist ein Objekt, das mit Möglichkeiten von Narration spielt. Texttafeln sind in einem Raster angeordnet und werden im Verlauf der Ausstellung immer wieder neu gehängt. Die Texte sprechen die BetrachterInnen direkt an und versetzen sie in ein spartanisches, fragmentiertes Szenario, das einer unabgeschlossenen, an Spielregeln erinnernden Logik folgt.

Veranstaltungen

Vernissage

Freitag, 14. Juli 2017, 18 Uhr

19 Uhr: Stipendienverleihung

Corine Mauch, Stadtpräsidentin

Barbara Basting, Ressortleitung Bildende Kunst der Stadt Zürich

Jurybericht: Mitglied der Stipendienjury 2017

Gespräche

Donnerstag, 20. Juli 2017, 18.30 Uhr

«Willkommen in der Problemzone! Stipendienausstellungen machen – weh»

Akteurinnen und Akteure, die in die Organisation der Stipendienausstellung involviert sind, tauschen sich aus über besetzte Monitore, kleine Sorgen – und zu grosse Kunstwerke.

Donnerstag, 27. Juli 2017, 18.30 Uhr

«Detroit Effect»

Antonio Cosme, Künstler, Aktivist und Permakulturexperte aus Detroit, USA, spricht mit der Künstlerin Aurélie Mermod über die aktuelle Situation in Detroit, den Bankrott von 2013, urbane Erneuerung, ökologischen Rassismus, kulturelle Appropriation und lokal organisierten Widerstand.

Mittwoch, 9. August 2017, 17 Uhr

5-Uhr-These

«L'art de Zurich n'est pas facile à lire»

Ken Bugul, Autorin aus dem Senegal und als «Writer in Residence» bis Dezember 2017 in Zürich, im Gespräch mit Daniel Morgenthaler (in Kooperation mit Literaturhaus Zürich und Stiftung PWG).

Donnerstag, 17. August 2017, 18.30 Uhr

«Wunschkonzert Kunstmörderung»

Patrizia Keller (Kuratorin des Nidwaldner Museums), Roland Roos (Künstler und Mitglied der Kommission für Bildende Kunst der Stadt Zürich) und Barbara Basting (Ressortleitung Bildende Kunst der Stadt Zürich) diskutieren die Wunschliste, die Besucherinnen und Besucher der Stipendienausstellung an die Kunstmörderung richten.

Donnerstag, 24. August 2017, 18.30 Uhr

«Lieblinge der Herzen»

Die drei KünstlerInnen, deren Werke das Publikum am meisten interessieren, geben Auskunft über ihre Arbeit.

Führungen

Sonntag, 23. Juli 2017, 11 Uhr, mit Luigi Archetti (Präsident der Kommission für Bildende Kunst der Stadt Zürich) und Nadine Wietlisbach (Direktorin Photoforum Pasquart und Gastjurorin)

Donnerstag, 3. August 2017, 18.30 Uhr, mit Kristina Gersbach

Sonntag, 20. August 2017, 11 Uhr, mit Kristina Gersbach

Sonntag, 27. August 2017, 11 Uhr, parallele Führung für Kinder ab 5 Jahren und ihre Eltern, mit Kristina Gersbach und Andrea Huber

Kinder in der Ausstellung

Sonntag, 27. August 2017, 11 Uhr, parallele Führung für Kinder ab 5 Jahren und ihre Eltern, mit Andrea Huber und Kristina Gersbach